[5] Übersetzung nach *M. v. Deutinger* (Hrsg.): Die älteren Matrikeln des Bistums Freysing. Bd. 1. München 1849, S. 299.
[6] *A. Mayer:* Statistische Beschreibung des Erzbisthums München-Freising. Bd. 1. München 1874, S. 442. – *Chr. Schreiber:* Wallfahrten durchs deutsche Land. Berlin 1928, S. 267. – *R. Goerge:* Wallfahrten im Landkreis Freising. Historische Entwicklung und Gegenwartsbestand. (Magisterarbeit Universität München). 1971, S. 23, 74. – *P. Steiner:* Gnadenstätten zwischen München und Landshut. München/Zürich 1979, S. 68. – *H. und P. Strauss:* Heiligen Quellen zwischen Donau, Lech und Salzach. München 1987, S. 133.
[7] Archiv der Stadtpfarrei St. Georg Freising: Sign. A XI/3 b und R III a; Archiv des Erzbistums München und Freising: Freising, St. Georg, Fil. Eixendorf Nr. 518. – An dieser Stelle danke ich herzlich dem ehemaligen Stadtpfarrer von Freising-St. Georg, Dr. Walter Brugger, und dem Direktor des Diözesanarchivs München, Prälat Dr. Sigmund Benker, für die Benutzungserlaubnis der Archivalien.
[8] Über Pfarrer Menrad Kugler siehe *J. B. Prechtl:* Beiträge zur Geschichte der Stadt Freising. 4. Lieferung. Freising 1878, S. 55–60.
[9] *R. Goerge:* Kapelle St. Margaretha Eixendorf, Pfarrei Marzling. Eixendorf 1991.
[10] *R. Goerge:* Filialkirche St. Valentin Altenhausen. Altenhausen 1988.
[11] Vgl. *Schmidts* Beschreibung, hier Anmerkung 5.
[12] *G. Brenninger:* Kunsthandwerker der Barockzeit in Kirchen des Gerichts Kranzberg. Amperland 23 (1987) 522.
[13] *J. Hazzi:* Statistische Aufschlüsse über das Herzogthum Baiern, aus ächten Quellen geschöpft. 3/1. Nürnberg 1803, S. 56.
[14] Pfarrarchiv Freising-St. Georg: Sign. A I/2.
[15] *Martin v. Deutinger:* Tabellarische Beschreibung des Bisthums Freysing nach Ordnung der Decanate. München 1820, S. 148.

Anschrift des Verfassers:
Rudolf Goerge M. A., Kreisheimatpfleger, Fliederweg 3, 85417 Marzling

Die letzte Hinrichtung in Dachau

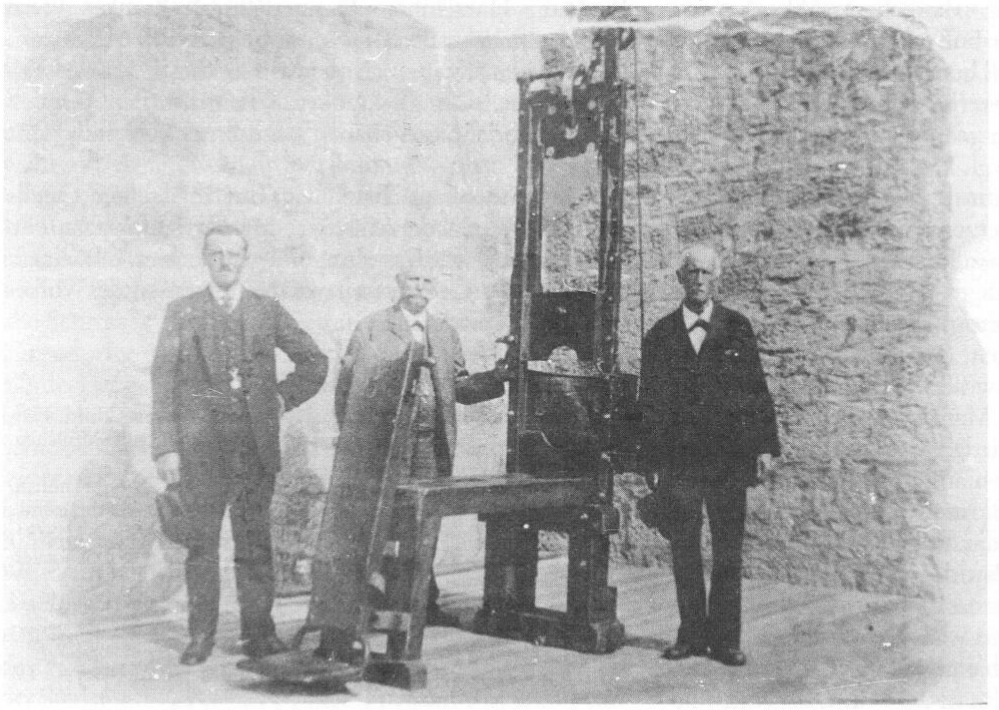
Von Fritz Scherer

Im Artikel 47 der Verfassung des Freistaates Bayern vom 2. Dezember 1946, der die Aufgaben des Ministerpräsidenten regelt, steht unter Absatz 4: ». . . Der Vollzug der Todesstrafe bedarf der Bestätigung der Staatsregierung.« Aber: Der Artikel 102 des am 23. Mai 1949 in Kraft getretenen Grundgesetzes für die Bundesrepublik Deutschland lautet: »Die Todesstrafe ist abgeschafft.« Nach dem Strafrechtsreformgesetz von 1969 gibt es als »Hauptstrafe« nur mehr die Freiheitsstrafe (lebenslang oder 1 Monat bis 15 Jahre) und die Geldstrafe.[1]

Während die letzte öffentliche Hinrichtung mit dem Schwert in München am 9. November 1861 erfolgte,[2] wurde die gleiche Strafe in Dachau am 8. Mai 1832 zum letzten Mal durchgeführt.[3] Der Delinquent war der 20jährige Zimmermannssohn Jakob Mayr aus Taxa, der in einem Raubmord wegen 300 Gulden seine Großmutter, die dortige Hauserin Marianne Schauer, umgebracht hatte.[4]

Das für Enthauptungen meistgebrauchte Instrument war seit Jahrhunderten das Schwert. Mit einem einzigen Hieb mußte der Kopf vom Rumpf getrennt werden.[5] Die Stadt München wurde schon im Jahre 1433 durch den Landesherrn verpflichtet, seinen Henker bei Bedarf an die Landgerichte, wie z. B. an Dachau, auszuleihen.[6]

Über die Hinrichtung des Mayr schrieb der Dachauer Pfarrherr Simon Alois Härtl (1816–1846, ab 1830 Dechant) in die Sterbematrikel zum Datum des 8. Mai 1832, daß an diesem Tage um ½ 11 Uhr mittags der 21jährige ledige Zimmermannssohn aus Taxa Jakob Mayr durch Enthauptung starb. Er »wurde wegen Raubmord am genannten Tag enthauptet, nachdem er vorher alle heiligen Sterbesakramente durch den hochw. Herrn Dechant erhalten hatte, der ihn auch zur Richtstätte begleitete, wo er durch einen schönen reuevollen Tod zur größten Erbauung der zahllosen Zuschauer seinen Mord mit seinem Leben abbüßte«.[7]



Im Gefängnis Stadelheim wurde der Raubmörder Johann Strasser 1913 durch das Fallbeil hingerichtet. Es löste das Schwert ab und wurde dort erstmals 1895 eingesetzt.
Repro: Fritz Scherer, Olching

Detailliert schildert ein anonymer Bericht[8] den makaberen Hergang der Hinrichtung, läßt aber den Hinrichtungsplatz ungenannt. Aus dem Text ergibt sich der Anschein, dieser sei am Schloßplatz gewesen. Dem gegenüber schreibt August Kübler,[9] Jakob Mayr sei auf der »Köpfstatt« enthauptet worden. Diese befand sich an der Stelle des heutigen Central-Theaters, Münchner Straße 12a. Am 18. April 1803 hatte der Dachauer Fuhrmann Franz Neumayr dann von der Marktgemeinde »den Platz neben der sogenannten Köpfstatt an der Landstraße« zum Bau eines Hauses erhalten;[10] es ist dies das heutige Haus Münchner Straße 12. Daß die Hinrichtung im Jahre 1832 noch auf dieser »Köpfstatt« erfolgte, wird auch aus dem noch zu nennenden Umstand deutlich, für den Transport der Leiche zum Gottesacker sei der Weg über die Udldinger Amperbrücke gewählt worden.

Wie unser Berichterstatter schreibt, hatte das kgl. Landgericht Dachau eine sechs Punkte umfassende Bekanntmachung an die Bewohner Dachaus erlassen, in denen diese u. a. aufgefordert wurden, »während der Vollstrekkung für die Bewachung ihrer Wohnungen Sorge zu tragen«. Hingegen befürchtete die kgl. Hofgartenintendanz Beschädigungen an den Obst- und Zierpflanzen und bat um die »Aufstellung von Gens d'armerie Posten«. Nach der Vollstreckung wurden an das Publikum Druckexemplare mit der Darstellung des Verbrechens verkauft.

Die Landwehrkompanie mit einem Offizier und 36 Mann sorgte zusammen mit einer Gendarmeriekompanie aus München für Ordnung. Die Amperübergänge bei Mitterndorf und Udlding durften nicht mit Wagen befahren werden. Dieser Weg war dem Transport des Leichnams zum Gottesacker vorbehalten, um nicht durch den Markt fahren zu müssen.

Der kgl. Landgerichtsphysikus Dr. Johann Nepomuk Loé (1819–1858) hatte sich vor der Hinrichtung für eventuelle Hilfeleistungen in der Fronfeste (heute Wieningerstraße 17) eingefunden, wo sich der Verurteilte seit 57 Tagen in Haft befand. Zwei Dachauer Priester, der Dekan Simon Alois Härtl (1816–1846) und der Kooperator Franz Ostermaier (1832–1833 in Dachau),[11] spendeten Trost und geleiteten ihn zum Schafott.

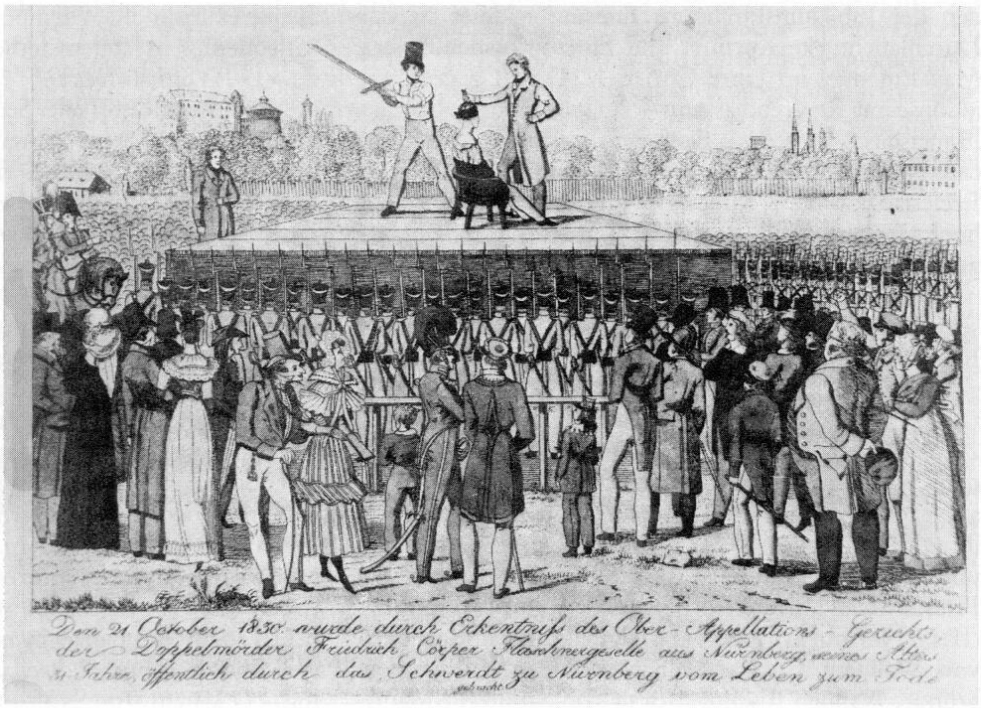
Der diensteifrige Scharfrichter Martin Hörmann[12] bat bereits am 27. Februar »Seine Gnaden«, den Herrn Landrichter, ihm den Exekutierungstag rechtzeitig mitzuteilen, damit »ich genau eintreffen kann«. Ein von der Mutter des Mörders und dem Verteidiger, Advokat Peintner, vorgebrachtes Gnadengesuch bei König Ludwig I. war ohne Erfolg, »weil kein Grund zur Gnade vorliege«.

Am Hinrichtungstag vormittags 9 Uhr begaben sich die Gerichtskommission und der Henker mit seinem Gehilfen zur Vollstreckung. Nach dem Abschneiden des hinteren Haupthaares, dem Anlegen des grauen »Armensünderkittels« und dem Umhängen der Tafel mit der Aufschrift »Mörder« ging es auf einem Wagen zum Rathaus, wo das Urteil verkündet wurde. Danach brach der Untersuchungsrichter den Stab. Dieses Stabbrechen hatte seine Wurzeln wohl in sehr früher Zeit und bedeutete das Abschneiden des Lebensfadens und die symbolische Vernichtung der Existenz des Verurteilten.[13]

Dann brachte man den Täter auf den Hinrichtungsplatz mit dem Schafott und band ihm Hände und Arme. Kurz vor ¾ 11 Uhr trennte ein einziger Schwertstreich des Scharfrichters das Haupt vom Rumpf. Wörtlich schließt der Bericht so: »Das Haupt wurde vom Gehilfen dem in großer Menge versammelten Volke von den vier Seiten der Bühne aus vorgezeigt. Hierauf richtete der Kooperator eine vorbereitete Rede an das Volk, das mit sichtbarer Rührung . . . zuhörte und mit der selben Ruhe nach gesprochenem Wort die Richtstätte verließ«.

Anmerkungen:

[1] Staatsbürgerliches Taschenbuch. C. H. Beck'sche Verlagsbuchhandlung München 1991, S. 609.



Die öffentliche Hinrichtung des Doppelmörders Friedrich Cörper am 21. Oktober 1830 in Nürnberg durch das Schwert.
Repro: Fritz Scherer, Olching

[2] *Florian Dering:* Münchner Stadtmuseum. Panoptikum 1888–1988, S. 6. – Im Münchner Stadtmuseum befindet sich auch das Richtschwert des Scharfrichters L. Scheller.
[3] »Altheimatland« Nr. 33 v. 5. 2. 1928, S. 131 f. – Hierin wird das Datum der Hinrichtung irrigerweise mit 8. März 1833 angegeben.
[4] *August Kübler:* Dachau in verflossenen Jahrhunderten. Dachau 1928, S. 63.
[5] Band VIc der Schriftenreihe des mittelalterlichen Kriminalmuseums Rothenburg o. T., S. 327.
[6] *Michael Schattenhofer:* Der Tod durch den Henker. In: Die letzte Reise. Katalog zur Ausstellung 1984, S. 165.
[7] Freundliche Mitteilung von Herrn *Dr. Gerhard Hanke.*
[8] Siehe Anm. 3. In dem Bericht werden leider keine Quellen genannt. Die Ursache des falschen Hinrichtungsdatums und einige weitere widersprüchliche Angaben müssen deshalb ungeklärt bleiben.
[9] *Kübler* 63.
[10] StadtADah RPr v. 18. 4. 1803 fol. 28', freundl. Mitteilung von Herrn *Dr. Gerhard Hanke.*
[11] *Kübler* 102.
[12] Zur Stellung der Scharfrichter siehe u. a.: *Karl Mayer:* Schinder und Scharfrichter im Hochstift Freising. Eigenverlag Freising 1991, 100 S.
[13] Siehe Anm. 5, S. 194.

Anschrift des Verfassers:
Fritz Scherer, Jahnstraße 15, 82140 Olching

Die Glocken der Kirchen im Dekanat Freising

Von Dr. Georg Brenninger

Als Fortsetzung unseres Beitrags über die Glocken im Dekanat Moosburg[1] wollen wir diesmal über den Glokkenbestand des Dekanats Freising berichten.

1.1 Freising, Dom und Konkathedrale St. Maria und St. Korbinian

(I. im Südturm) 1. Korbiniansglocke[2], das Geschenk Kurfürst Max Emanuels zum Domjubiläum, gegossen am 6. Juli 1724 von Johann Matthias Langenegger und Anton Benedikt Ernst in München (oben bez. »+ Jesus Naza: Rex Jvd: miserere nobis. Fuderunt J: M: Langenegger et A: B: Ernst Monachy MDCCXXIV«, kurfürstlich bayerisches Wappen, Majuskelinschrift einer von Löwen gehaltenen Tafel: »Deo ter Opt. Max. Immaculatae Virgini Deiparae Mariae Patronae Dioeceseos S: Corbiniano Episcopo caeterisque tutelaribus Frisingensis ecclesiae Jubilaeae d: d: dedicat Serenissimus Elector utriusque Bavariae Dux Maximilianus Emanuel Anno Xhristi nati MDCCXXIV.« [Gott, dem Allergütigsten und Allerhöchsten, der unbefleckten Jungfrau und Gottesgebärerin Maria, der Schutzpatronin der Diözese, dem hl. Bischof Korbinian und den übrigen Schutzheiligen der Jubiläumskirche zu Freising widmet sie der Durchlauchtigste Kurfürst und Herzog beider Bayern Max Emanuel im Jahre Christi 1724] und gegenüber: »Consecrat Reverendissimus – et Celsissimus – Joannes Franciscus – Episcopus Frisingensis – Sa. Ro. Im. Princeps – Anno Sacerdotii Lmo – Regiminis XXXmo – Ecclesiae Sponsae – Millesimo.« [konsekriert hat sie der hochwürdigste und erhabenste Johann Franz, Bischof zu Freising, des hl. Röm. Reiches Fürst, im 50. Jahre seines Priestertums, im 30. seiner Regierung und im 1000. seiner ihm angetrauten Kirche], als Reliefs die hll. Maria, Korbinian, Florian, Benno und Michael, D 212 cm, Ton g, ca. 100 Ztr.). Mit den kurfürstlichen Pferden kam die Glocke am 18. August 1724 in Freising an, wo sie am 29. August morgens vom Fürstbischof benediziert und dann von 300 Männern unter Leitung der beiden Gießer aufgezogen wurde, wo sie am 1. September 1724 erstmals ihren tiefen, vollen Klang über der Stadt erklingen ließ und heute noch nur zu hochfestlichen Tagen – wie bei Priesterweihe und am Korbiniansfest – geläutet wird.

(II. im Nordturm)[3] 2. Sigismundglocke (oder Stürmerin) von Wolfgang Steger, München 1563 (Kreuzigungsgruppe, Wappen Bischof Moritz von Sandizell, Majuskelinschrift: »A nato decies ubi sex abiere decembres/ tres monadesque simul ter quinque et saecula Christo/ igne absumpta iterum ceu Phoenix altera surgo.«, unten in drei Distichen: »Ingentem referens dicor campana boatum, / commoto qualem Jvppiter axe tonat. / seu qualem immenso Lybicus leo spargit hiatu, / cum catulis vitam dat rugiente Sono. / Artificis Monacha me habitantis in urbe Stegeri / Wolfgangi fecit ingeniosa manus.« bzw. gegenüber »Anno Dni MDLXIII. campanae hujus templi igne vastatae sunt omnes, Mauritius Episcopus ex gente Sandicellana in laudem Dei et ecclesiae suae decus eodem tempore me reparari curavit«, D 170 cm, Ton c', 57 Ztr.).

3. Marienglocke, Steger 1563 (Maria mit Kind, oben Distichon: »Militis ad pugnam exacuit tuba Martia vires, / ast pia ego ad castas concito corda preces.« bzw. unten am Rand: »Aenea grandisonvm clanges ego machina bombvm / ad sacra christocolvm suscito prompta gregem. / Ex rudi et informi massa me docta Stegeri / vulcano, fixit, sed mediante, manvs. 1.5.63. jar.«, Wappen Fürstbischof: »anno Domini MDLXIII. / Nox fuerat Viti luguribus horrida flammis, / campanae pereunt, turrisque exuritur alta, / tempore Mauritius praesvl reparavit eodem, / in laudem aetherei sunt omnia facta parentis.« D 144 cm, Ton es').

4. Nonnosusglocke (oder Sechserin), Steger 1563 (Maria, Inschrift oben »Aena massa avidum quondam resolvta per ignem / hanc svmpsi ingenva artificis rvrsum arte figvram.« bzw. unten: »+ Inter ego reliquas absorptas igne sorores / quas itervm artifici cura atque labore Stegervs / finxit, dvlcisonvm clangorem ad sidera jacto. 1.5.63.« bzw. an der Seite: »In honorem Dei et templi hujus ornamentum Mauritius episcopus campanas quae tristi incendio perierant, singulari cura restitui fecit. Anno M. D. LXIII.« D 131 cm, Ton fis').

5. Kreuzglocke (oder Fünferin), Steger 1563 (Kreuzigungsgruppe mit Maria Magdalena, Maria Salome und zwei Soldaten, als Inschriften: oben »+ Wolfgangi formam hanc dedit ars operosa Stegeri. M. D. LXIII.« bzw. unten: »Forte rogas quid sim. stannvm, aes, cuprumque: quid usui. convoco stentorea popvlvm ad sacra mystica voce.« bzw. an der Seite: »Cum anno Domini M. D. LXIII octo campanae incendio periissent, Mauritius episcopus ex gente Sandicellana eodem anno omnes restituit.« D 114 cm, Ton fis').